

Dominik Burkard/Erich Garhammer (Hg.)

Christlich-jüdisches Gespräch – erneut in der Krise?

echter

Inhalt

Vorwort	7
<i>Dominik Burkard</i>	
Pius XII. – der „schweigende Papst“? Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung	11
<i>Wolfgang Weiß</i>	
Die Reichspogromnacht im Raum Würzburg	77
<i>Wolfgang Frühwald</i>	
Von Paulus zu Saulus. Rede auf den Friedenspreisträger Saul Friedländer	103
<i>Erich Garhammer</i>	
„Die Wissenden sprechen nicht, die Sprechenden wissen nicht“ (Elie Wiesel). Der Kulturbruch „Auschwitz“	117
<i>Wolfgang Klausnitzer</i>	
An der Quelle? Die Darstellung des Verhältnisses von Israel und Kirche in der Erklärung „Nostra Aetate“ im Vergleich mit der jüdischen Selbstreflexion des Paulus	141
<i>Theodor Seidl</i>	
Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission „Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel“ (2001) in der Sicht des Alttestamentlers	191

Franz Dünzl

Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission

„Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in
der christlichen Bibel“ (2001)

in der Sicht des Patrologen 211

Erich Zenger

Die Bibel Israels – Grundlage

des christlich-jüdischen Dialogs 239

Heinz-Günther Schöttler

Kehrtwende in den katholisch-jüdischen Beziehungen?

Ein Vergleich zweier Pontifikate 263

Autorenverzeichnis 315

Vorwort

Vor dem Hintergrund des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht sowie jener Turbulenzen, die der Vatikan 2008 mit der Promulgation der neuen Fassung der Karfreitagsbitte „Für die Juden“ im außerordentlichen Ritus ausgelöst hatte, veranstaltete die Katholisch-Theologische Fakultät Würzburg im Wintersemester 2008/2009 die Ringvorlesung „Jüdisch-christliches Gespräch – erneut in der Krise?“ Zusätzliche Aktualität erhielt das Thema im Oktober 2008 durch die Verstimmungen, die im Zusammenhang mit den Gedenkfeiern zum 50. Todestag Pius' XII. entstanden. Im Januar 2009 kam die öffentliche Empörung hinzu, die die Aufhebung der Exkommunikation gegen die Führer der Piusbruderschaft, unter ihnen der Holocaust-Leugner Richard Williamson, auslöste.

Die Vortragsreihe der Theologischen Fakultät begann mit einem Besuch des jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrums „Shalom Europa“ in Würzburg. *Karlheinz Müller*, der sich seit Jahrzehnten der Verständigung zwischen Juden und Christen in Würzburg verschrieben hat und an der Konzeption von Shalom Europa entscheidend beteiligt war, führte durch das Museum und die Synagoge. Aus seiner Feder stammt die Publikation „Die Würzburger Judengemeinde im Mittelalter. Von den Anfängen um 1100 bis zum Tod Julius Eichters (1617)“ (Würzburg 2004).

Für den vorliegenden Band wurden die Vorträge der Ringvorlesung durch eine Reihe weiterer thematisch passender Beiträge ergänzt. Die anhaltende, nach wie vor nicht nur kontrovers, sondern populistisch geführte Diskussion über die Haltung des Vatikans und insbesondere Pius' XII. gegenüber den antijüdischen Maßnahmen des Nationalsozialismus verlangt

nach einer differenzierten Antwort. *Dominik Burkard* bietet eine Analyse der Argumente und formuliert zehn Thesen für eine gerechte Interpretation Eugenio Pacellis. Die Novemberpogrome des Jahres 1938 sind Thema des kirchenhistorischen Beitrags von *Wolfgang Weiß*. Am Beispiel Unterfrankens, wo es von jeher ein starkes Landjudentum gab, beschreibt er die seit den 1920er Jahren zusehends schwieriger werdende Situation der Juden, bietet eine Bestandsaufnahme über die Ereignisse im November 1938 und stellt die Frage, wie es zur Zerstörung von Gottes- bzw. Gebetshäusern und zu diesem Terror gegen die Juden in einer christlichen und mehrheitlich katholischen Region kommen konnte. Saul Friedländer entwickelte in seinem zweibändigen Werk „Das Dritte Reich und die Juden 1933–1945“ eine neue Methode der Geschichtsschreibung: die individuellen Schicksale im bürokratisch organisierten Massenmord sollen durch eine falsche Objektivität nicht noch einmal ausgelöscht werden. Für Friedländer steckt darin die Rettung seiner eigenen Eltern, die im Holocaust ermordet wurden. *Wolfgang Frühwald* beschreibt in seiner Laudatio auf Friedländer anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels dieses historische Tiefenmodell. *Erich Garhammer* zeigt am Beispiel von Elie Wiesel und Paul Celan, wie Literaten den „Kulturbruch Auschwitz“ zur Sprache gebracht haben. Trotz des Vorwurfs von Theodor W. Adorno, über Auschwitz zu schreiben sei Barbarei, haben sie versucht, für das Unausprechliche eine Sprache zu finden. Von diesen Sprechversuchen kann auch die Theologie lernen. Einen Paradigmenwechsel in der katholischen Sicht des Judentums leitete das 2. Vatikanische Konzil mit seiner Erklärung „Nostra Aetate“ ein, an deren Zustandekommen Theologen im Umfeld der Päpstlichen Bibelkommission entscheidenden Anteil hatten. *Wolfgang Klausnitzer* spiegelt die Aussagen von „Nostra Aetate“ an der ältesten christlichen Reflexion des Verhältnis-

ses von Israel und Kirche, die sich im Brief des Apostels Paulus an die Römer (Röm 9–11) findet. Eine Fortführung erlebte „Nostra Aetate“ 2001 mit dem von der päpstlichen Bibelkommission veröffentlichten Dokument „Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel“; es gilt als „Markstein“ im jüdisch-christlichen Gespräch. *Theodor Seidl* würdigt den Fortschritt des Dokuments aus der Sicht des Alttestamentlers vor dem Hintergrund der jahrhundertlang vorherrschenden christlichen Sicht der jüdischen Religion, formuliert aber auch offene „Wünsche“. *Franz Dünzl* kommentiert das Dokument aus kirchenhistorischer Perspektive. Er erinnert an das verhängnisvolle Erbe des antik-christlichen Antijudaismus, die christliche *adversus Iudaeos*-Literatur, die seit der Antike gerade aus dem Alten Testament Argumente gegen das Judentum sammelte, an die durch eine fortschreitende „Hellenisierung“ des Christentums immer größer werdende Distanz zu den jüdischen Schriften, aber auch an Abwehrstrategien gegen Versuche, das Alte Testament insgesamt abzulehnen (etwa bei Marcion oder der Gnosis). Die hierbei entwickelten Interpretamente ermöglichten es den Christen, den ersten Teil der Bibel neu und anders zu lesen als das jüdische Volk. *Erich Zenger* plädierte 2009 in seiner Dankrede zur Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille dafür, die Fürbitte für die Juden am Karfreitag mit einer Bitte um Schuldvergebung für die Christen zu verbinden. Seine Dankrede stellte er den Herausgebern noch kurz vor seinem Tod für diesen Band zur Verfügung. *Heinz-Günther Schöttler* sieht im Pontifikat Benedikts XVI. eine Kehrtwende in den katholisch-jüdischen Beziehungen und zeigt dies an einzelnen Stationen auf. Der weitere Verlauf des Pontifikats wird zeigen, ob diese Einschätzung zutrifft. Der Bonner Systematiker Josef Wohlmuth kommt schon jetzt zu einem anderen Ergebnis: Er hält die Oration in der neuen Karfreitagsfürbitte des Papstes von 2008 für

das erste offizielle Gebet der katholischen Kirche, in dem von der Rettung ganz Israels gesprochen wird – bezogen nicht nur auf das vorchristliche Israel, sondern auf das Israel bis zum Ende aller Zeiten.

Die Herausgeber danken den Autoren für ihre Mitarbeit, Frau Agnes Rosenhauer für die Mühe der Redaktion, Herrn Heribert Handwerk für die verlegerische Betreuung von Seiten des Echter Verlags sowie der Diözese Würzburg für einen namhaften Druckkostenzuschuss.

Im März 2011

Dominik Burkard
Erich Garhammer